

**CDU – Fraktion**  
in der  
**Bezirksvertretung Cronenberg**

22. Januar 2004wk

**Spezielle Stellungnahme**  
zum  
**Landschafts- und Flächennutzungsplan**  
zur Ausweisung des:  
**Waldgebietes Burgholz**

Der zeichnerischen Darstellung des Waldgebietes Burgholz im Landschaftsplan in „Naturschutzgebiet“, „Natürliche Entwicklung“ und „Pflege“, sowie den Ausführungen in der Anlage 1 zu Burgholz, insbesondere der textlichen Darstellung im Flächennutzungsplan, so wie von der Verwaltung zur Beschlussvorlage erklärt, wird **n i c h t** gefolgt.

**Beschlussempfehlung:**

*Das gesamte Waldgebiet Burgholz wird als*

***Landschaftsschutzgebiet ( Arboretum Burgholz )***

*ausgewiesen.*

*Alle zeichnerischen und textlichen Darstellungen sind entsprechend zu ändern. Insbesondere ist aus der textlichen Darstellung im Flächennutzungsplan herauszunehmen / ersatzlos zu streichen: „Überführung von nicht standortheimischen in standortheimische Bestände ( naturnahe Waldbewirtschaftung, Rücknahme des Fremdländeranbaus in Abstimmung mit dem Arboretum Burgholz ); Weiterentwicklung der naturnahen Laubwaldbestände“.*

**Begründung**

In der Drucksache VO/2387/03: Satzungsbeschluss zum Landschaftsplanverfahren –Landschaftsplan Wuppertal-West beginnt die Beschreibung relativ harmlos; Seite 3, sechster Absatz: „Da im Burgholz die hochwertigen, bodenständigen Laubwaldbestände mit „Fremdländerbeständen“ mosaikartig verknüpft sind, ist eine Abgrenzung ausreichend großer, rein bodenständiger Laubwaldbestände als Naturschutzgebiet nicht möglich. ( Anmerkung: Darum hat man einfach alles unter Naturschutz gestellt; erfüllt man damit Vorgaben von Zahlen? )

Relativ erträglich ist die Darstellung in der **Anlage 1 zur Drucksache VO/2387/03, Landschaftsplan**, Seite 10 bis 13, und 23 f. von **2.3 Land- und Forstwirtschaft**.

Die Ansicht der Verwaltung steigert sich dann allerdings bis ins Extreme durch die textliche Festlegung in der Karte Flächennutzungsplan: Dortige Anmerkung **14. Burgholz** : „Überführung von nicht standortheimischen in standortheimische Bestände (naturnahe Waldbewirtschaftung, Rücknahme des Fremdländeranbaus in Abstimmung mit dem Arboretum Burgholz); Weiterentwicklung der naturnahen Laubwaldbestände.“

In der Verwaltung der Stadt Wuppertal sitzen immer noch „maßgebliche“ Herren die wohl meinen, mit den Baumbeständen aus anderen Ländern hätte man sich einen Baum-Virus eingefangen.

Tatsache ist aber, das beweisen zum Beispiel die Aufsätze von Prof. Dr. A. Polle, Universität Göttingen, dass die Baumartenvielfalt vergleichbarer geographischen Breiten in Amerika und Ostasien gegenüber Europa auffallend groß ist. Hier ca. 30 bis 40 Baumarten, dort über 400 Baumarten. Die Ursache dafür liegt in dem Ausweichen der Baumarten vor den Eiszeiten und die spätere Rückwanderung. Diese Möglichkeit des Rückwanderns bestand auf dem europäischen Kontinent in Folge der in Ost-West-Richtung verlaufenden Gebirge nicht oder nur in geringem Umfang. Eine große Anzahl von Baumarten, die heute wieder eingebürgert werden, waren vor den Eiszeiten in unseren Wäldern heimisch, so zum Beispiel der Mammutbaum, Lebensbaum, der Tulpenbaum und andere. So gesehen, handelt es sich bei der Wieder-

einbürgerung nicht um den Anbau „fremdländischer Baumarten“, sondern um die Rückführung ehemals heimischer Baumarten. Dazu soll das Arboretum Burgholz beitragen, was auch durch das neue „Waldpädagogische Schulzentrum“ unterstrichen wird.

Es stimmt auch eigenartig, dass Wuppertal im Internet mit dem Staatsforst Burgholz wirbt, mit dieser Planung aber im Grunde genommen alle Bäume abgeholzt sehen möchte. Die Stadt Göttingen geht dagegen mit ihrem forstbotanischen Garten und ihrem pflanzengeographisches Arboretum völlig anders um, in dem beides hohe Beachtung und Schätzung findet. So war es ja auch einst in Wuppertal, denn der im Jahre 1955 nach Wuppertal kommende Revierförster Heinrich Hogrebe wurde im Jahre 1988 wegen seiner dendrologischen Pionierarbeit im Burgholz zum Ehrenmitglied der „Deutschen Dendrologischen Gesellschaft“ ernannt.

Es sei auch an die Forschungsarbeiten von Dr. Wolfgang Kolbe erinnert, dem langjährigen Leiter des Fuhlrott-Museums in Elberfeld. Er untersuchte in vielen Forschungsarbeiten die Auswirkungen des Waldanbaus auf die Entwicklung von Fauna, Flora und Boden des Burgholz – mit positivem Ergebnissen. Auch die Vogelwelt hat nachweislich zugenommen.

Auch die zuständige Ministerin des Landes NRW hat vor weniger Zeit den Staatsforst Burgholz als beispielhaft bezeichnet.

Aus den Ausführungen zum Landschaftsplan ( Anlage 1, Seite 12,13 ) geht zumindest hervor, dass die Gespräche mit den beteiligten oberen Behörden nicht einfach zu führen waren. Bis zum Abschluss der Diskussion blieben Differenzen. Es wird nicht ausgeführt, warum man das Gebiet nicht als **Landschaftsschutzgebiet ( Arboretum Burgholz )** ausgewiesen hat. Es ist doch nicht so, dass durch eine Naturschutzausweisung ein Waldgebiet in seinem Bestand geschützt ist – im Gegenteil. Ein Arboretum macht nur dann einen Sinn, wenn die Bäume und Fauna insgesamt stehen bleiben, denn man will doch deren Entwicklung wissenschaftlich beobachten und auch die Lebenserwartung erforschen. Die Bäume sind folglich genau so gut, wenn nicht so gar besser geschützt als in einem Naturschutzgebiet, so dass man Gebote und Verbote für die Bevölkerung in diesem Gebiet ähnlich festlegen kann, wie in einem Landschaftsschutzgebiet.

Wir bitten die Bezirksvertretung Cronenberg und den Rat der Stadt Wuppertal unserem Antrag zu folgen und damit auch dieser unsäglichen Diskussion um den „Fremdländeranbau“ endlich ein Ende zu setzen.

.....  
- G. Weisbeck -

#### Bilder aus dem Burgholz ( dem Internet entnommen ):

